

42. Klageschrift der Stadt Winterthur gegenüber dem Herzog von Österreich

ca. 1411

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur legen dem Herzog von Österreich ihre Klagen dar: Graf Wilhelm von Montfort-Bregenz hat von König Ruprecht die Befreiung von auswärtigen Gerichten, darunter auch von dem Landgericht Thurgau, erworben. Als sich die Winterthurer weigerten, dieses Privileg zu bestätigen, hat er ihnen gedroht, falls sie gerichtlich gegen seine Untertanen vorgehen sollten. Daher konnten bis zum Tod des Königs keine Gerichtsverfahren stattfinden. Die Winterthurer befürchten nun, dass der neue König das Privileg zum Nachteil des Herzogs, des Landgerichts und der Stadt bestätigen werde, falls er nichts dagegen unternahme (1). Seither sind die Beziehungen zum Grafen belastet. Er hat veranlasst, dass viele Ausbürger der Stadt ihren Pflichten nicht mehr nachkommen (2). Der Graf hat mehrere Ausbürger mit Beschlag belegt und eine gerichtliche Klärung abgelehnt (3). Er hat einen Bürger gefangen genommen, verweigert ein Gerichtsverfahren vor dem Landvogt, den Räten, den Städten oder der Ritterschaft des Herzogs und besteht auf ein Verfahren vor seinem Gericht (4). Innerhalb des städtischen Friedkreises ist eine Erbschaft angefallen, die ein Eigenmann des Grafen für seine Frau beansprucht, die in Winterthur ansässig ist. Graf Wilhelm hat die Erbschaft beschlagnahmt und fordert entgegen üblicher Praxis ein Verfahren vor seinem Richter (5). Graf Hugo von Montfort, Komtur von Bubikon und Tobel, hat trotz der städtischen Freiheiten und der Intervention des Landvogts Winterthurer Bürger mit geistlichem Gericht verfolgt (6). Die Brücke über die Thur bei Andelfingen, welche die Familie von Landenberg-Hohenlandenberg von dem Herzog als Pfand besitzt, ist zum Schaden des ganzen Landes seit Jahren baufällig. Die Winterthurer befürchten daher, von Schaffhausen und anderen jenseits der Thur keine Hilfe in Notsituationen erhalten zu können (7). Die Winterthurer sind in grosser Sorge wegen des Grafen Friedrich von Toggenburg, möchten Details aber nur mündlich erläutern (8). Ulrich, Sohn Walters von Klingen, hat dem Bürger Ulrich Eigental gewaltsam und ohne Gerichtsverfahren Vieh im Wert von über 100 Pfund Pfennigen genommen (9). Die Städte des Herzogs haben sich zusammengeschlossen, um sich und das Land zu schützen. Die Winterthurer fürchten um die Sicherheit von Städten, Land und Leuten, wenn der Herzog nicht eingreifen würde (10). Die Winterthurer bitten ihn um Hilfe.

Kommentar: Die Position der Habsburger in den Vorlanden war infolge der kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Appenzellern geschwächt worden, vgl. Niederhäuser 2006b, S. 37; Stettler 1988, S. 27*-82*. Da sie sich durch die Herrschaft nicht mehr ausreichend geschützt sahen, schlossen die Winterthurer im Jahr 1407 einen Burgrechtsvertrag mit Zürich, mussten ihn jedoch auf Druck des Stadtherrn wieder aufkündigen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 40). Am 10. Januar 1410 vereinbarten Schaffhausen, Winterthur und eine Reihe weiterer habsburgischer Städte in den Landvogteien Aargau und Thurgau, am Hochrhein und im Schwarzwald sowie Graf Otto von Thierstein und niederadlige Gefolgsleute ein Bündnis zur Abwehr der Angriffe auf Städte, Land und Untertanen der Herzöge von Österreich. Am 11. Februar bestätigte deren Landvogt das Abkommen (Thommen, Urkunden, Bd. 2, Nr. 685, 687).

In dieser Situation lud Herzog Friedrich von Österreich Vertreter seiner Städte auf den 18. Juni 1411 nach Baden ein. Dort wollte er ihre Anliegen anhören und Massnahmen zu ihrer Befriedung treffen (UB Freiburg, Bd. 2, Nr. 450). Überliefert sind die Eingaben mehrerer Städte, darunter auch Winterthur, die zu einem Rodel zusammengeheftet wurden. Zu den Hintergründen der Aufnahme und Sammlung der Beschwerden vgl. Hodel 2009, S. 42-49, 94-97. Vermutlich gelangten die Schriftstücke infolge der Eroberung der Feste Stein in Baden aus dem dortigen Archiv in den Besitz Zürichs, vgl. Hodel 2009, S. 100.

Die von den Winterthurern vorgebrachten Missstände betreffen vor allem Fragen des Gerichtsstands. Gestützt auf das kodifizierte Stadtrecht (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5, Artikel 2; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7, Teil II, Artikel 4) und königliche Privilegien (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 29), bestritten sie die Rechtmässigkeit der Ladungen von Bürgern und Bürgerinnen vor auswärtige Gerichte. Andererseits konnte sich

oft auch die gegnerische Seite auf Evokationsprivilegien berufen. Die geschilderten Attacken des Grafen Wilhelm von Montfort-Bregenz richteten sich vermutlich gegen die Aufnahme seiner niederadeligen Vasallen und Dienstleute ins städtische Bürgerrecht.

5 Hochgeborner, durchlüchtiger fürst und allergnedigoster herr, wir bringent mit klag für úwer gnad disi nachgeschribnen stukk:

[1] Des ersten, alz graff Wilhelm von Bregentz ein friheit von kúng Rúp̄reht^a en sálgen erworben hatt, dar mit daz lantgericht in Turgôw nidergeleit wart,¹ alz wir daz úwern gnaden vormalz verschriben und fúbraht haben. Do wir im dieselben friheit nit bestâten und confirmieren weltent, do hett er vast trôwlich gerett und gesprochen, sye, daz wir úber die sinen úber die fryheit richtint, so syent wir von im nit sicher. Und also beliben wir jar und tag ungericht, untz daz der kúng von todes wegen abgieng, und fúrchtent, wâr, ob es úwer gnad nit verhûti und understandi, daz im denn dieselb sin erworben friheit jetz von únsrem herren, dem kúng, môht bestât werden und daz úwern gnaden, dem lantgericht und úns merer kumber dar von môhti uff stân und die sach alz hert werden môht alz vor.

[2] Item von der sach wegen dunkt úns, daz úns graff Wilhelm sidmalz ungnâdiger sye denn vormalz. Und hett úns den merteil únsrer ussburger, die und ir vordern doch von altem únsrer burger gewesen sint und úns mit iren stúren ettlich dienst getân hânt, abgetrengt und von úns erzwungen, daz si úns keinen dienst nit mer túnt, enweder mit lib noch gút.

[3] Item er hett ettlich únsrer ussburger ân alles recht gar schwarlich geschätzt und wolt sich keines rechten von^b inen nit lassen benúgen noch nemen.

[4] Item er veht einen únsrer ingesessnen burger und wil in nit sicher sagen uff recht, daz wir im doch gebotten hânt fúr únsrem herren, den lantvogt, fúr úwer rátt, fúr úwer stett, fúr die ritterschaft. Und meint nit anders, denn daz wir im denselben únsrer burger ze dem recht stellint uff dem land vor sinem gericht, oder er welli in vehen.

[5] Item es ist ein erb under únsrem burgern in únsrem fridkreis gevallen, dar zú graff Wilhelms ei^cgen man einer spricht von sins wibs wegen, ^d-die och hie in únsrer statt gesessen ist^d. Da hett graff Wilhelm dasselb erb, waz des uff dem land gelegen ist, verleit, und meint úns dar zú ze trengent, daz man dasselb erb vor sinem^e richter uff dem land berechtint, daz doch wider únsrer statt friheit und recht ist. Wan waz erbes in únsrer statt gevallet, daz ist och allweg untz har in únsrer statt und niendert anderschwa berechtot.

[6] Item graff Hug von Montfort, comentur ze Búbikon und ze Tobel, der hett úns und únsren burgern ettlichen schwarlichen trang lange zit getân mit rômischen gericht^f umb sôlich sachen, die wider únsrer statt friheit, recht und gewonheit sint und anders, denn úns vormalz je geschehen sye, dar úber daz im doch únsrer herr, der lantvogt, dar umb ettwe dik geschriben hât.

[7] Item alz die von Landenberg von der Hohenlandenberg den pfantschatz ze Andelfingen von úwern gnaden hânt,² da allweg ein brugg über die Thur gangen ist, dar an och besunder nütz dient, dieselb brugg úch und gemeinem land und och úns dienot und notturftig wâri. Dieselb brugg, die ist zergangen und ettwe vil jaren zerbrochen gesin, dar von wir und daz land grossen schaden enpfahent. Und müssent fürhten, wâr, ob es úns not tâtti, daz úns denn die von Schauffhusen und ander, die ennend der Tur gesessen sint, nit ze helf komen môhtint.

[8] Item úns lit grosser, schwarer kumber und sorg von graff Fridrichs von Toggenburg wegen an, die wir mit geschrift nit wol erzellen kunnent, wan daz úns notturftig wâr, daz mit worten für úwer gnad zebringen.

Verte^g /

[9] Item junkherr Úlrich von Klinggen, junkherr Walthers sun, der hett únsrem burger Úlrichen Eigendal mit gewalt und ân recht genomen mer denn hundert pfund ŷ wert^h vehsⁱ.

[10] Item alz sich úwer stett einer frúntschafft mit enander vereint hânt durch ir selbs und úwers landes schiermes willen, dar umb daz si úwer hilf und gnaden dester baz dar bi er bieten môhtint,³ fürhten und entzitzen wir, daz wir und ander^j úwer stett, land und lút dar mit nit alz wol versorget syen, wan daz notturftig sye, daz úwer gnad fúro dar zú sehe und gedenke, daz ze versorget.

Gnediger herr, da bitten wir úwer fürstlich gnad mit allem ernst, so wir vermugent, daz ir úns in disen vorgeschriben stukken und in andren stukken, so úns botten für úwer gnad bringen werdent, gnedklich bedenken und úns dar inne ze statten komen, beholfen und beraten sin gerúchent nach úwern grossen gnaden und nach únsrem notturft.

Úwer gnaden schultheis und rât in úwer statt Winterthur

Aufzeichnung: StAZH A 184.1, Nr. 13 i; Papier, 33.0 × 30.5 cm.

Edition: Hottinger, Beschwerdeschriften, S. 145-147.

Teiledition: QZWG, Bd. 1, Nr. 605, Nr. 612.

^a Streichung: t.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^c Unsichere Lesung.

^d Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^e Korrektur überschrieben, ersetzt: n.

^f Streichung: und.

^g Hinzufügung am unteren Rand.

^h Hinzufügung oberhalb der Zeile.

ⁱ Streichung: wegen.

^j Hinzufügung oberhalb der Zeile.

¹ König Ruprecht (1400-1410) befreite am 6. März 1409 den Grafen Wilhelm von Montfort, Herrn von Bregenz, und seine Untertanen von fremden Gerichten mit Ausnahme der königlichen Hofgerichte (RI X/2, Nr. 5736). Die Winterthurer hatten eine Abschrift der Urkunde erhalten (STAW URK 443).

- ² Die niederadelige Familie war seit 1377 im Pfandbesitz von Andelfingen (StAZH C I, Nr. 2566; Regest: URStAZH, Bd. 2, Nr. 2511).
- ³ Bündnis von habsburgischen Städten und Gefolgsleuten vom 10. Januar 1410 (Thommen, Urkunden, Bd. 2, Nr. 685).